

# Die neue Schreibmethode Michel

Autor(en): **X. X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **19 (1914-1915)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311071>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es sind zwei Gedankenreihen oder Erscheinungsgruppen, die den Verfasser beschäftigen. Die erste knüpft an die Reformideen an, welche sich auf Volks-, Mittel- und Hochschule beziehen. Die andere, viel feinerer Natur, verfolgt die Frage, in welchem Grad die Schulreform auf das Künstlerische, Wissenschaftliche und Praktische befruchtend zurückgewirkt habe. Man wird nun sofort begreifen, wie diese beiden Richtlinien sich berühren, sich durchkreuzen oder auch voneinander abweichen. Und diese Gegensätze, Verflechtungen und Durchwirkungen zu verfolgen, macht die Lektüre der Hierlschen Darbietung so anziehend.

Der Raum dieser Blätter verbietet uns, auf das höchst empfehlenswerte Buch im einzelnen einzutreten. Doch möchten wir nicht unterlassen, unsern Leserinnen ein Bild der Zukunftsschule auf unterer Stufe, so wie der Verfasser ihm Raum gewährt, vorzuzeigen, um so mehr, als wir selber vor Jahren verwandte Vorschläge geltend zu machen suchten.<sup>1</sup> „Erschaffen Sie, bitte“, so lässt er Meumann, Seite 99, sprechen, „in Ihrer Phantasie die folgende Einrichtung. In einem weiten Komplex von Gärten, Rasen- und Sandplätzen liegt eine Anzahl von Gebäuden, in denen Sammlungen aller Art enthalten sind. Den ersten Hauptbestandteil bilden Spielsachen aller Art, wie sie überhaupt nur zu haben sind; aber physikalische Kabinette, chemische Laboratorien fehlen ebensowenig wie Abbildungen und Nachbildungen von antiken und mittelalterlichen Waffen, Geräten und Gebäuden; Herbarien und Sammlungen von Gerippen und ausgestopften Tieren werden ergänzt durch einen botanischen Garten und durch eine Anzahl lebendiger Tiere. Zu allen diesen Dingen denken Sie sich Leute, die nicht nur von diesen Dingen etwas verstehen, sondern auch von der Psychologie des Kinderlebens und des Unterrichts.“

Mit besonderem Nachdruck wird der Verfasser (Seite 201 ff.) der Mitarbeit der Frauen im Schuldienste gerecht. Er tritt der engherzigen Auffassung, das Zwangszölibat mit dem Beruf der Lehrerin zu verquicken, entgegen und betont mit Recht, dass der weibliche Charakter denjenigen der Männer im Erziehungswerke vorteilhaft ergänze.

Dem verehrlichen Autor wünschen wir zu seiner Arbeitsfreude die nötige Ausdauer, den Kämpfen, welche seine Schrift zweifellos herrufen wird, mit frohem Mute zu begegnen.

Prof. Dr. Hagmann.

## Neue Schreibmethode Michel.

Die Unterzeichnete hatte Gelegenheit, in den letzten Neujahrsferien in Brienz einer Schreiblektion von Herrn Sekundarlehrer Michel beizuwohnen, gehalten nach der von ihm entwickelten Methode, die letzten Sommer in der Schweizerischen Landesausstellung diplomiert worden ist. Die Kinder hatten zirka zwei Jahre nach dieser Methode gearbeitet, und es war zum Staunen, mit welchem Geschick und gleichmässig grossem Fleiss da gearbeitet wurde, und welche schöne Resultate in den verschiedenen Aufsatz- und Französischheften usw. offen zutage traten. Besonders auffallend war es, konstatieren zu müssen, dass die Körperhaltung aller Schüler eine tadellose, allen hygienischen Anforderungen

<sup>1</sup> „Zur Schulreform I—IV.“ St. Gallen, Verlag der Fehrschen Buchhandlung.

entsprechende war und das alles ganz ohne jeglichen Zwang. — Ich habe indessen auch in meiner Klasse diese Methode von Herrn Michel eingeführt, und schon nach dreimonatlicher Übung fängt die Schrift an zu bessern, geläufig und schön zu werden, und es entwickelt sich in den bisher ziemlich mechanischen Schreibstunden ein intensives, selbständiges Leben und Streben, von den Schülern ausgehend, vom Lehrer kontrolliert. Auch da hat sich die Körperhaltung ohne jegliche Ermahnung zum Staunen gebessert.

Worin liegt dies nun?

Die Methode von Herrn Michel fusst auf Tatsachen, die bis jetzt im Schreibunterricht ziemlich ausser acht gelassen worden sind; nämlich darauf, dass durch eine dem menschlichen Körper abgelauschte, daher angepasste und naturgemässe Technik der oft komplizierte und ermüdende Vorgang beim Schreiben aufgehoben und an seine Stelle, dank der Beherrschung der technischen Schwierigkeiten, grosse Sicherheit und Geläufigkeit nebst schönen Formen tritt. Damit eine solche Beherrschung der Technik erlangt werden kann, muss die elementare Forderung befolgt werden, dass nicht die Hand und die Finger, sondern vielmehr der Muskel des Unterarmes die eigentliche Schreibarbeit zu leisten hat, und zwar infolge seiner Lage und Beschaffenheit dies stundenlang und ohne Ermüdung tun kann.

Dies entdeckt und stufenmässig entwickelt und ausgearbeitet zu haben, ist das Verdienst und die neue grosse Errungenschaft der Methode Michel, und die Resultate sind so sprechend, dass, wer der Sache näher tritt, sich nur freuen kann, dass der Schreibunterricht durch diese Methode in neue, gesunde Bahnen geleitet werden wird. Und es wäre wünschenswert, dass in Seminarien und Handelsschulen und vor allem aus in der Volksschule diese Methode mit Verständnis gehandhabt würde.

Was ferner frappant, ist die Tatsache, dass, wer nach dieser Methode im Schreiben unterrichtet worden ist, eine leichte, sichere Handschrift beibehält, auch bei schwerer körperlicher Betätigung, und dass es total zur Nebensache wird, ob mit deutschen oder lateinischen Buchstaben geschrieben wird, weil die Technik in beiden Schriftarten zur Geläufigkeit führt. Ferner sei noch zu erwähnen, dass bei dieser Art zu schreiben der so lästige Schreibkrampf zu einer veralteten, höchst unnötigen Gewohnheit wird.

Wie ich vernommen, sollen von Herrn Michel dieses Frühjahr, nach den Frühlingsferien, einführende Kurse gegeben werden, vorerst für die Lehrerschaft, später für ein weiteres Publikum.

Wer sich für die bemerkenswerte Sache interessiert, kann sich direkt darüber erkundigen bei Herrn Sekundarlehrer Michel in Brienz oder Bern, Muri-  
strasse 47. Auch liegen Zeugnisse und Expertengutachten in grosser Anzahl vor und können von Interessenten ebenfalls eingesehen werden.

Siehe Näheres im Inserat in gleicher Nummer.

PS. Erwähnt seien noch die schönen Schreibtabeln, die den Schmuck eines jeden Schulzimmers bilden und durch die schönen Formen die Kinder zur Nachahmung anspornen.

X. X.